

01. Februar 2014

Nachahmen ist erlaubt

Eine neue Idee für Emmendingen: Die Wehrle-Werk-Stiftung plant am Werkmannsweg einen Quartierstreff für die Bewohner.



Planen den Quartierstreff: Michael Oberle, Barbara Schnellen, Simone Mößner und Martina Reholz unter dem Foto des Stiftungsgründers Rolf Steinberg. Foto: Sylvia-Karina Jahn

EMMENDINGEN. Seit Oktober geben sich in dem kleinen Laden Ecke Hochburgerstraße/Werkmannsweg Handwerker ein Stelldichein. Hier wird künftig nichts mehr verkauft. Die Wehrle-Werk-Stiftung will die 70 Quadratmeter nach dem Umbau als Quartierstreff nutzen. Anlaufs- und Beratungsstelle, Kommunikationszentrum, ein Ort, an dem man zusammenkommt – das alles könnte der ehemalige "Russenladen" werden.

DIE IDEE

Gereift ist die für Emmendingen neue Idee in zwei Jahren. Geschäftsführerin Barbara Schnellen sah im Werkmannsweg oft alte, aber auch jüngere Männer, die sich an Mülltonnen oder Drahtzäune lehnen und über Gott und die Welt reden. Denen müsste man doch, durchfuhr es die ehrenamtliche Geschäftsführerin der Stiftung, einen besseren Treffpunkt anbieten können? Dann kam der Zufall zu Hilfe: Der Betreiber des kleinen Ladens gab aus Altersgründen auf; zugleich übernahm die Pflegeversicherung einige der Leistungen, die die Stiftung in den Altenheimen bezahlt hatte, so dass Mittel frei wurden. Schnellen und das Stiftungsteam – Simone Mößner ist Leiterin des Betreuungsdienstes, Michael Oberle und Martina Reholz aus der Verwaltung – informierten sich in Lörrach und

Hauingen, wo es derartige Projekt bereits gibt. Und waren überzeugt: Das wäre doch etwas für unser Quartier!

DIE VORAUSSETZUNGEN

Die Wehrle-Werk-Stiftung, bekannt durch ihre Unterstützung der ehrenamtlichen Arbeit in Altenheimen und durch ihre Förderung von Projekten für die Jugend, verfügt in Emmendingen im Umkreis von rund 600 Metern über 146 Wohnungen, hauptsächlich an der Schlosser- und der Jahnstraße und am Werkmannsweg. Einst wurden sie für die Mitarbeiter des Wehrle-Werks gebaut. Nun leben hier 345 Menschen, davon fast 40 Prozent allein: Ein- und Zweipersonenhaushalte machen 70 Prozent aus. Viele Mieter sind Spätaussiedler, oft in zweiter Generation und gut integriert. Aber gerade die Älteren bleiben oft ein wenig außen vor. Acht Prozent der Bewohner sind über 70 Jahre, zehn Prozent zwischen 60 und 70 Jahren alt. Sie möchten gern so lange wie möglich in ihren Wohnungen selbständig leben. Zudem wohnen Alleinerziehende dort, die manche Unterstützung brauchen könnten.

DAS KONZEPT

Die Renovierung des ehemaligen Geschäfts dürfte bis März abgeschlossen sein, das Konzept ist es noch lange nicht. Zwar hat Diplomsozialarbeiterin Simone Mössner, die als Moderatorin wirken wird, viele Ideen: Anfangen könnte es mit einem Kaffeenachmittag, mit Vorlesenachmittagen für Kinder, Frauenfrühstück und Hausaufgabenbetreuung. Am Ende sollten gegenseitige Unterstützung, vielleicht Mitgestaltung im Quartier stehen. Doch am wichtigsten ist es Mössner, zuerst einmal das Vertrauen der Menschen zu gewinnen. Deswegen wird sie in den nächsten Wochen die Mieter aufsuchen, nach deren Bedürfnissen und Wünschen fragen und diese in ihr Konzept einarbeiten. Nach dem Umbau wird es zudem eine Informationsveranstaltung für die Bewohner geben – und ein Einweihungsfest. Das Ziel heißt Hilfe zur Selbsthilfe, ergänzt Schnellen. Alte Menschen sollen in ihrem Umfeld bleiben können – und nicht einsam sein: "Die Gemeinschaft ist ein Wert, den man nicht aufwiegen kann", sagt sie. Das gilt auch für Lebensfreude. Das Projekt passt nahtlos zu den Aufgaben der Stiftung. Und: Nachahmen ist erlaubt.

WEHRLE-WERK-STIFTUNG

"Wir wollen mit unserer Arbeit Vorbild für die Gesellschaft sein", heißt ein Leitsatz der Wehrle-Werk-Stiftung, die Rolf Steinberg und seine Schwester Lotte Franke ins Leben gerufen haben. Sie finanziert ehrenamtliche Betreuung in zwei Pflegeheimen und unterstützt Sozialprojekte in Schulen.

Autor: ja

Autor: Sylvia-Karina Jahn